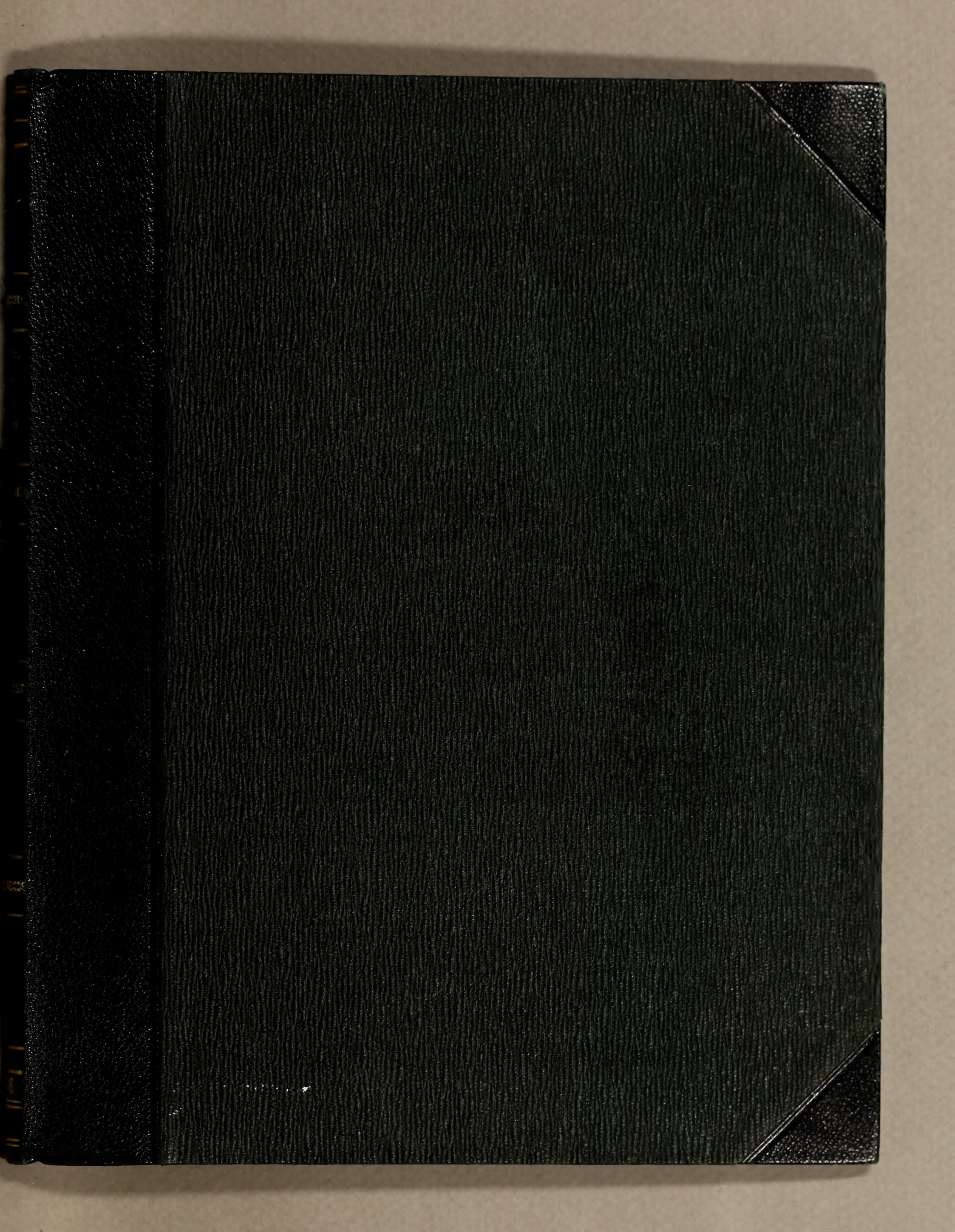
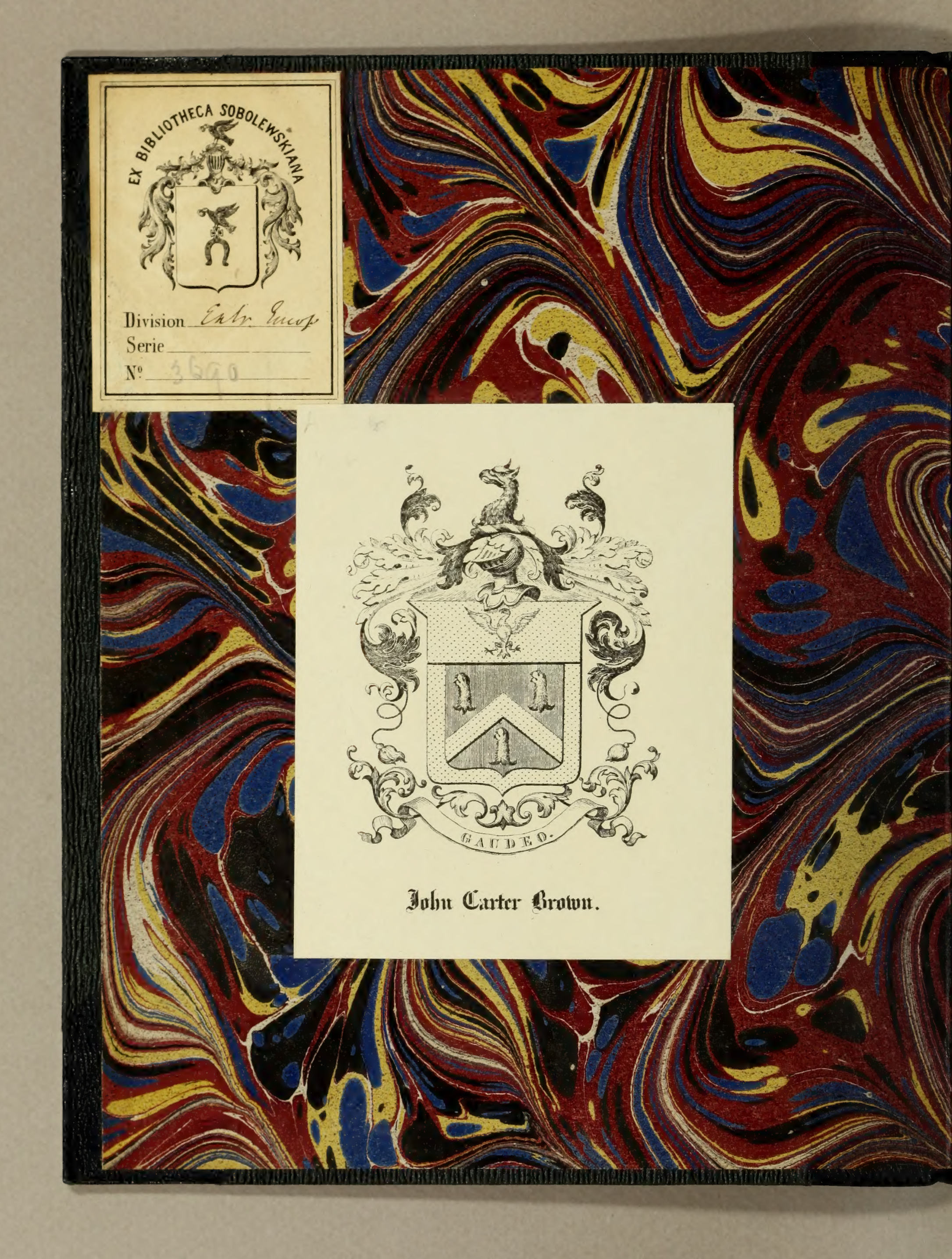
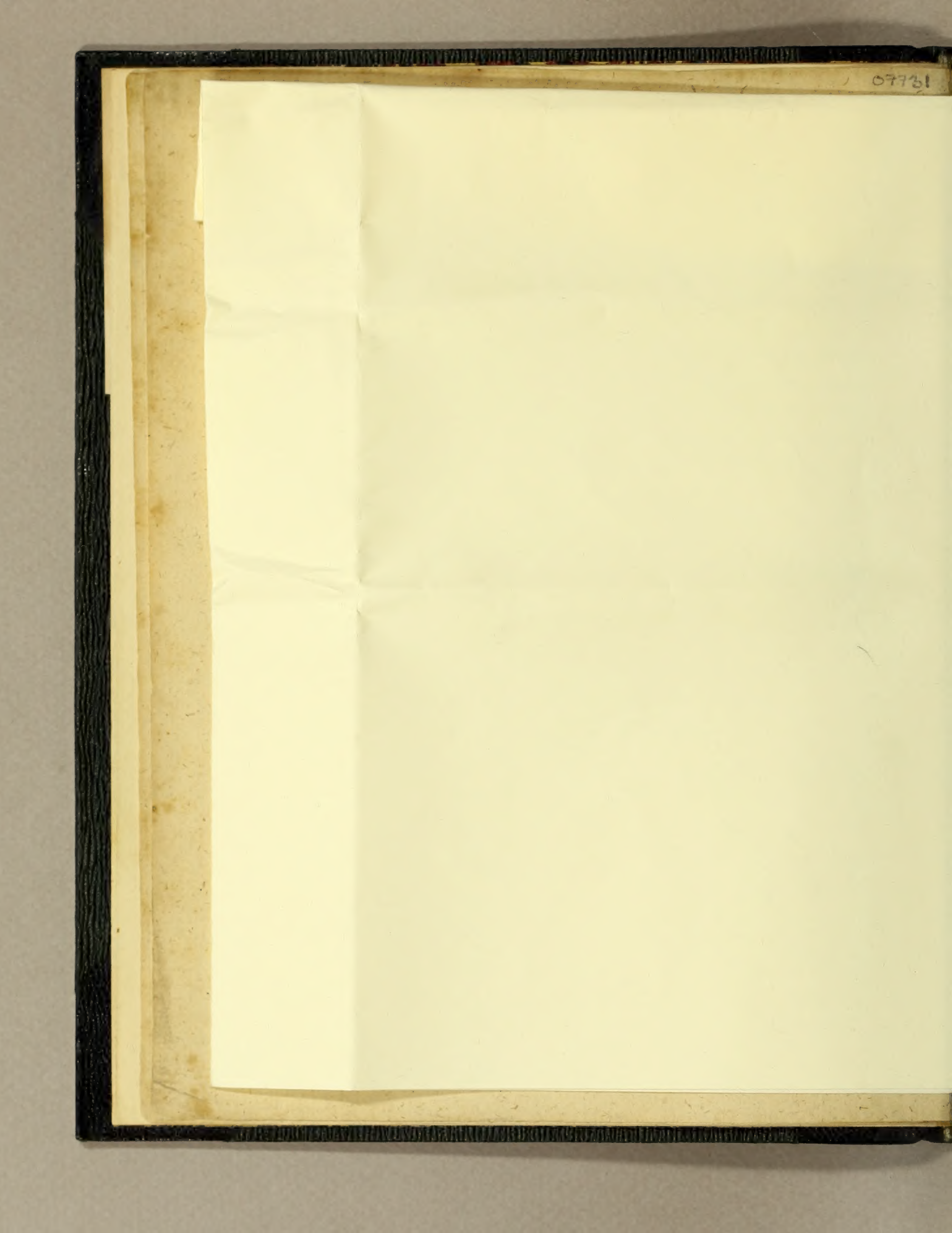


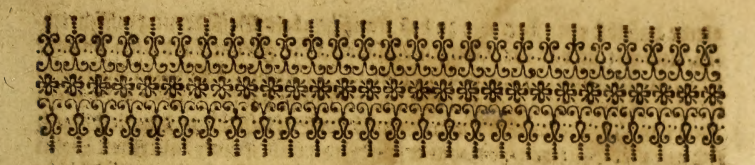


EX BIBLIOTHECA SOBOLEWSKIANA
Division Extr. Europ
Serie
Nº 3690
GAUDEO.
John Carter Brown.



vente Asher — 20 gros.


07731



Beschreibung Des Eilandes PINES Oder Eine neue Entdeckung des vierten Eylandes in dem unbekanten Süder-Land:

Auß dem Englischen Original ins Deutsche versetzt / und auf begehren in Druck gebracht / 1668.

JSt eine wahre Beschreibung (und die beste Edition / auß dem Englischen / und nicht auß dem Holländischen / übersetzt) von der vierten Insul im unbekanten Süderlande / also auch von derer Früchten / Thieren / Gelegenheit / rc. Diese Beschreibung hat ein Englischer gethan / welcher zu der Königin Elisabethen Zeit nach Ostindien reisete / bey der Cüsten vom unbekanten Süderlande aber Schiffbruch erlitte / also / daß alle seine Gefährten biß auff jhn und 4. Frauen-persohnen / derer eine / eine Mohrin war / ertruncken. Und wie Anno 1667. einige Holländer durch Ungewitter dahin gekommen / die Nachkömlinge jhrer meinung nach / von 11. biß 12000. Personen starck angetroffen / und gut Englisch gehöret / so hat endlich auff jhre weitere Nachforschung dieses Beschreibers Sohns Sohn allen verlauff den Holländern geoffenbahret / und eine Copey von seines Vatters Auffsatz gegeben / welcher auch in Teutsch versetzet / und also lautet:

Nach dem einige Portugiesen ohnlängst eine neue Reyse zu Wasser nach Ostindien im Süden von Africa entdecket hatten / welche auch viel sicherer und provitlicher als die vorige geachtet wurde / so bekamen etliche Englische Kauffleuthe auß den großen Ostindischen Gewinnen einige Begierde

gierde daselbst eine Factorey zu deß Kauffhandels Beförderung auffzurich-
ten/ und wie sie von der Königin Elisabetha die Freyheit erhalten hatten/
schickten sie Anno 1579. als im 11. oder 12. Jahre dieser Königin höchstlöb-
lichsten Regierung / 4. wohlbefrachtete Schiffe dahin. Wie nun mein
Herr von jhnen mit gesand wurde / umb vor Sie daselbst zu handlen / auch
sich gar nieder zu setzen/ so nahm er seine Frau und Kinder / als einen Sohn
von 12. eine Tochter von 14. Jahren/ und zwo Dienstmägde/ eine Mohrin/
und auch mich als seinē Buchhalter/ mit sich. Mit dieser Gesellschafft und
mit zugeschafftem nothwendigen Haußraht sind wir am 3. Aprilis 1589.
zu Schiffe gegangen/ welches Schiff der Indianische Kauffmann genen-
net / und in 450. Tonnen groß war. Der Wind schien uns anfangs sehr
günstig zuseyn/ also/ daß wir am 14. May die Canarische Insuln/ und kurtz
darauff die Insul Capo de Verd erlangten. Allhie versorgten wir uns mit
frischer Kost/ und mit allem was zu ferner Reyse nöthig erachtet wurde.

Darauff stelleten wir unsern Curs Südwerts an / und kamen auch am
1. August. an die Insel St. Helena/ woselbst wir uns wiederumb ein wenig
erfrischten/ und darauff nach dem Haupt von guter Hoffnung segelten / sel-
biges auch bald erreichten. Hier sturben einige von unsern Völckern / un-
ser Haußgesinde aber blieb/ Gott lob/ in vollem Stande. Biß hieher hat-
ten wir auch kein Ungewitter / so bald wir aber die grosse Insul St. Lauren-
tij in die augen bekamen / schickte Gott einen gewaltigen Sturm über uns/
ja so hefftig / als unser Schiffsvolck nie gesehen hatte / dieser streuete uns
von einander/ und weil er etliche Tag lang daurete/ gaben wir alle hoffnung
der Behaltnis von Schiffe und Leben verlohren / dann wir waren ohne
käntnus / ob wir auff Klippen gerathen / oder was Unglück uns sonsten in
der Nacht überkommen möchte. Die Nächte waren gantz ohne Liechtes
schein / daher wir in höchster Angst immer den Tag und noch mehr ein Land
wünschten/ dieses aber kam uns allzufrühe.

Ohngefehr umb den 1. Octobr. früh mit deß Tages anbrechen / wurden
wir eines hohen / jedoch unbekanten Landes gewahr / es schien uns aber zu
hoch und zu Steinklippicht anzukommen / indessen blieb die See immerhin
ungestüm / dahero unsere Hertzen immerhin beängstiget verblieben / und
sahen wir unsern Tod stündlich vor augen. Je näher wir nun dem Lande
kamen/ je mehr vermerckten wir in was grosser Gefahr wir schwebten / daß
auch kein Rettung vor unser Schiff und Leben stunde / und war die zerschei-
terung unsers Schiffes augenblicklich zu besorgē/ deßwegen dañ der Schifs-
Capitain/ mein Herr und etliche andere in das Boot sprungen/ in meinung
jhr Leben damit zuerretten. Also fort darauff sprungen auch alle Bootsgesel-
len über Boort / in hoffnung sich mit schwimmen zu salviren. Ich aber/
meines

meines Herren Tochter/ die 2. Dienstmägde / und die Möhrin blieben auff dem Schiff/ weil wir nicht schwimmen kunten/ und hätten auch alle/ die uns verliessen/ wohl bey uns verbleiben mögen / dann wir sie meist alle / leyder! in den Wellen vergehen sahen. Wir hatten zwar selbst auch kein anders zu vermuthen / es gefiehl aber doch Gott / unser Leben / als durch ein Miracul/ wiewohl in grösserer Traurigkeit / zu erhalten.

Denn da wir an die Klippen stiessen / und unser Schiff hiedurch nach drey oder 4. stössen zu stücken brach / kamen wir mit grosser Mühe auff die Boegespriet/ welche/ als sie abgebrochen war / mit uns durch die Wellen in eine Enge/ wodurch ein Strömlein lieff / welche auch mit Steinklippen beschlossen/ und frey von Winden war / getrieben wurde / damit bekamen wir gelegenheit zu landen / wiewohl mit grosser Gefahr zu ertrincken / dann wir fünff Persohnen starck waren. Als wir nun auff die Klippen kamen / sahen wir den Schiffbruch mit schrecken an.

Ich hatte einen Feuerschlag mit aller zubehörung in meinem Sacke/ umb in aller vorfallender Noth/ Feuer zu schlagen / welcher mir anjetzo wohl dienete/ und weil die Dose oder Bixe / worinnen er war / wohl beschlossen/ und also der Zunder trocken geblieben / so kunte ich auch mit dem zusammen gerafften verrotteten Holtze / leichlich Feuer machen / umb unsere Kleider etwas zu trucknen.

Hierauff verließ ich das Frauenvolck / und gieng hin / zu sehen ob ich einige von unserer Gesellschaffe noch im Leben finden möchte / ich wurde aber keines Menschen gewahr/ wie viel ich auch rieff / so funde ich auch keinen Fußstapffen von einem lebendigen Menschen-Geschöpffe / einiger Vögel aber wurde ich gewahr. Als nun der Abend kam / kehrte ich wieder zu meiner Frauen-Gesellschafft / welche auch sehr nach mir verlangeten / dann ich nun allein ihr Trost auff Erden war.

Wir besorgten uns erstlich nicht wenig / daß die Wilden im Lande uns überfallen möchten / ob schon kein einiger Fußstapffen derselben / oder einig Fußweg zu sehen war. Der Busch war rund umb mit Disteln und andern Gestreuchen besetzt. Wir förchteten uns auch vor den Wilden Thieren/ da wir doch keines sahen / auch kein zeichen derselbigen finden kunten. Die gröste Sorge war/ endlich für Hunger zu sterben. GOTT aber hat es mit uns besser gemeinet / als wir gedachten / wie hernach wird gehöret werden. Wir beflissen uns nun umb einige Stücke von Plancken/ Tauen/ Stricken/ und anders beysammen zubringen / darunter zu ruhen. Ich richtete auch 2. oder 3. Pfähle auff / und machte einige Strick von einem Baum zum andern fest/ worüber ich ein Segel hieng / und darauff etwas Holtz zusammen raffte/ unsere Kleider noch besser zu trücknen / und damit schlaffen zugehen. Wir legten uns zusammen / und liessen die Möhrin in den ersten Stunden die

die Wacht halten / welches sie auch als eine der härtigkeit gewohnte / am besten thun kunte. Wir löseten aber selbige auch ab / und schlieffen diese Nacht sehr sanffte / weilen wir in 4. Nächten mehr Angst als Schlaff in unsern Augen und Hertzen hatten.

Am Morgen stunden wir durch solche sanffte Ruhe / recht wohl erquicket / auff / und weilen der Sturm vorbey / das Wetter auch warm und lieblich war / giengen wir von den Klippen hinab nach dem Uffer / woselbst wir ein großes theil unserer Ladung / so wohl am Lande / als nahe darbey ersahen / darvon wir das meiste ans Land schlepten / und was uns zu groß war / in Stücken brachen / eröffneten auch Küsten und Kasten / und nahmen die Güter darauß / daß es uns also an Kleidern und anderm Haußrath nicht gebrach / an Lebensmitteln war der größte Mangel / weil das Saltzwasser alles verdorben hatte / dennoch funden wir ein Fäßlein mit Zweyback / welches uns vor eine gute Zeit wohl dienete. Wir funden auch am Strande eine art von Vögeln / so groß als Schwanen / welche wegen ihrer schwehren und fetten Leiber nicht fliegen kunten / diese tödeten wir / und gebrauchten sie zu unserer Speise. Wir hatten auch viel Hanen und Hennen auß Engelland geführt / selbige auf der Reyse zu essen / hiervon kamen etliche / als das Schiff zu Stücken geschlagen war / durch die Wellen an das Land / welche sich mit uns sehr vermehrten / und mit der zeit wohl zu dienste kamen. Wir funden auch bey einem Flusse im Riede / eine grosse mänge Eyer von solchen Vögeln / welche unseren Antvögeln sehr gleich sind / diese waren auch eine gute Kost für uns / gebrach uns also an Speise gar nichts.

Am dritten Tage / da ich kein Ungemach vermerckte / suchte ich einen bequemen Platz auß / darauff zu wohnen und eine Hütten auffzubauen / welche uns für Wetter und Wind / auch wider die Wildenthiere beschützen könte / funde auch dergleichen Platz wie ich begehrte / bey einer Bronnenadern auß einem hohen Berge / von welchem wir über die See hinsehen kunten / so hatten wir auch einen Busch bey der hand / der uns wohl dienete. Ich nahm ein Beil und andere Geräthschafft / die wir auß dem zerstossenen Schiffe bekommen hatten / hieb die besten Stäuder und ander Holtz damit ab und samlete mit meinem Volcke so viel als uns dienlich war / dann wir hier keinen andern Vogt oder Herren / als die Noth hatten. Ich grub Kugeln in die Erden / setzte meine Höltzer in gleicher weite von einander / nagelte die gebrochene Plancken von Kasten und Küsten daran / machten eine Thür nach der See / und deckte diese unsere in 8. Tagen verfertigte Behausung mit einem außgespannten Segeltuch / und hatten wir hierinnen so viel raum / daß wir uns alle 5. mit unsern Gütern wohl behelffen kunten. Darauff machte ich auch Bettstätte / und lebten wir also eine geraume zeit in hoffnung / daß endlich ein Schiff kommen möchte / uns wieder in das Vatterland zu bringen.

GOtt

GOtt aber wolte es anders haben; vnd schien es daß dieser Orth den Reisenden gantz auß dem Wege war.

Nach 4. Monathen/ da wir weder von Wilden, Menschen noch Thieren/ auch von andern vnsern Leuthen nichts vernommen hatten/ (weilen sie alle ertruncken/) besahen wir diese Jnsull von Tag zu Tag mehr/ vnd befunden sie sehr groß/ auch von andern Landen weit abgeschieden/ fast allenthalben stets begrünet vnd lustig/ wie auch voll von angenehmen Früchten/ Vögeln/ vnd vnter einer warmen Lufft/ auch nie kälter/ als in Engelland im September/ also daß sie wohl ein Lusthoff möchte genennet werden/ wann sie verständige Leuthe hätte/ die sie wohl bearbeiten vnd bauen könten.

Der Busch verschaffte vns eine art Nüsse/ so groß als ein großer Apffel ist/ derer Kerne trocken/ vnd sehr angenehm zu essen sind/ die assen wir auch für Brodt. Die Vögel so eine Endenart haben/ vnd jhre Eyer/ wie auch ein Thierlein/ welches einem Bocke gleich/ sehr zahm vnd bald zu fangen ist/ auch zwey mahl im Jahr junge trägt/ davon die Büsche vnd nidrige Länder recht voll vnd lustig sind/ wie auch die Fische/ vornemlich die Schelfische/ die wir gar wohl vnd in der Mänge bekommen kunten/ gaben vns so reiche Leibes-Nahrung/ daß wir kein Gebrechen daran hatten. Auff solche weise hielten wir sechs Monat lang stand/ ohne einig vngemach.

Endlich zeugeten der Müssiggang vnd der Vberfluß von allem in mir eine Lust zu Frauen/ vnd bezeigten wir vns vnter einander etwas gemeiner/ als vorhin. Jch beredete auch die beyde Mägde leichtlich bey mir zuschlaffen/ erstlich that ich solches geheim/ hernach aber wurde es zur gewonheit/ weil vns die Lust alle Freyheit gab. Nach diesem liesse sich auch meines gewesenen Herren Tochter dahin bereden. Die Warheit zu sagen/ sie waren alle wackere Töchter/ vnd einer angenehmen gestallt/ weil sie auch von allem was zur Leibes Nothurfft gehöret/ keinen mangel hatten/ vnd weilen vns an keiner Speiß gebrach/ wurden wir sehr wehlig vnd lüstern/ wie wir vns auch in aller Freyheit sahen/ also thaten wir auch nach vnsern Begierden. Und dieweil vns alle hoffnung nach Hause benommen war/ so bekamen wir desto mehr Lust vnser Geschlecht fort zupflantzen/ vmb im Alter nicht ohne Gesellschaff vnd Trost zuseyn.

Die Erste/ mit welcher ich lieblich verkehrte/ war die längste vnd wackerste/ sie wurde auch bald schwanger/ die andere war meines Herren Tochter/ die dritte kam auch nicht frey/ war also nur die Möhrin noch übrig/ welche/ als sie vnsern Wercken etwas nach gedacht/ hat sie sich in der Nacht/ da ich schlieff/ mit zustimmung der andern/ auch zu mir geleget/ in meinung mich in der Finsternuß zu betriegen/ aber ich erwachte bald/ vnd ob ich den Betrug schon merckte/ so geschahe jhr doch nach jhrem willen/ wie sie dann auch den andern bald gleich wurde. Sahe ich also alle 4. Frauen in dem

ersten

ersten Jahre dieses unsers kleinen Reiches / fruchtbar / und weil jede auff eine besondere Zeit gebahr / so waren sie einander sehr hülffsam.

Die Erste gebahr mir einen jungen Sohn / meines S. Herrn Tochter aber und die dritte / brachten 2. junge Töchter / dieser dritte / welche etwas fett war / gebahr nicht gar leichtlich / die Möhrin aber wuste fast nichts von Schmertzen / und gebahr mir eine schöne weisse Tochter / bekahme ich also im ersten Jahre einen Sohn und 3. Töchter.

Diese Sechswöchnerinnen kamen in weniger zeit wiederumb zu guter Krafft und Gestallt / und wurden die zwo ersten auch wiederumb befruchtet / ehe die zwo andere zu liegen kamen / dann es war meine weise nicht / mit einer Frauen / wann sie befruchtet war / gemeinschafft zu haben / ehe die andere / die noch ungeschwängert gieng / auch fruchtbar wurde. Vornemblich pflag ich es mit der Möhrin also zu haltē / daß ich von der zeit ihrer Schwangerschafft an / nicht die geringste Conversation mit jhr hatte / ehe sie von der Frucht erlöset / und wiederumb bey Kräfften war. Selbige wurde auch allezeit zum erstenmahl / wann ich mit jhr der Liebe pflegte / oder zu Bett war / welches allezeit deß Nachts geschahe / befruchtet / dann ob sie wohl eine von den vollkomnesten Mohrinnen schiene / die ich je gesehen hatte / auch jhre Kinder den Kindern meiner anderen Frauen gleich / und ohne unterscheid wahren / so hatte ich doch am Tage wenig Lust an jhr.

Wir hatten nun Kinder / aber keine Kleider vor sie / derohalben legten wir dieselbe / wann sie gesogen hatten / in das Moos darnieder / und gaben weiters keine achtung darauff / dann wir wusten daß noch mehr folgen würden / derowegen war es uns unmüglich / dieselbe mit Kleidern und anderm viel zuversehen.

An meinen Frauen war kein mangel / und gebrach jhnen nicht / jährlichen unser Geschlecht zuvermehren / und waren selbige auch niemal kranck. Hatten wir also nach langheit der Zeit / den grösten mangel an Kleidern / unsern nackenden Leib zu decken / wiewohl uns deß Landes Wärme vor der Kälte wohl beschirmete. Sonst waren wir mit unserem Zustande sehr wohl vergnüget / weil auch unsere Familie starck zu wachsen anfieng / und wir nichts funden daß uns schädlich war.

Manchesmahl wanderten wir mit einander unter den Schatten der Bäume / und legten uns dann in das Moos darnieder / dieweilen ich auch wenig zuthun hatte / hählete ich bißweilen große Bäume auß / umb bey dem heissen Mittage mit meinen Frauen darin zu schlaffen. In solchen und dergleichen Sachen verkürtzte ich mit denselbigen die Zeit / und waren sie ohne mich nie wohl zu frieden. Weilen auch die Hoffnung in unser Vaterland wieder zu kommen / uns gantz verschwunden / verbunden wir uns

Eyd-

Endlich mit einander / daß kein Theil den andern / auch diesen Platz / nicht verlassen solte.

Wir waren auch schon mit 47. Kindern / Söhnen und Töchtern vermehret / das meiste theil aber waren Töchter / welche auch alle zu großem Wachsthum kamen / worzu deß guten Landes überfluß von Lebensmitteln wegen guter Leibes krafft / Gestallt und Stärcke / sehr viel geholffen.

Meine Möhrin hatte nun 12. Kinder / war aber die erste so unfruchtbar ward / deßwegen ich auch nicht mehr bey ihr schlieff. Mit meines seel. Herren Tochter hatte ich die meisten Kinder / weil sie die jüngste und schönste war / darumb wir beyde einander am meisten besuchten.

Also lebten wir nun 16. Jahr beysammen / und als ich sahe / daß meinem Sohn das ordinari Werck der Natur / gleich wie uns beliebte / gab ich jhm / wie auch den andern / so hierzu tüchtig waren / jedem seinen theil.

Als nun meine Frauen mit Kinder zeugen auffhöreten / kam hingegen die Zahl meiner Kindes-Kinder an / welches gute hoffnung zu einer unglaublichen Zahl von Menschen gab. Meine erste Frau gebahr mir 13. meine andere 7. meines seel. Herren Tochter 15. und die Möhrin 12. Kinder / waren 47. zusammen.

Nach dem wir nun 22. Jahre beysammen gelebt hatten / starb meine Möhrin fast ohne Kranckheit schleunig hinweg. Meine Kinder waren nun vollgewachsen / also daß wir viel verheyratheten / und an die andere Seiten des Flusses verpflantzeten / umb einander nicht beschwerlich zu seyn / und wie nun solches mit vielen Paaren nach unserer weise geschehen war / vergieng mir / als einem Greisen / die Lust / welche die Jungen empfinden.

Ich war im 60. Jahre meines alters / und 40. meiner Anherokunfft / da ich von meinen Kindern begehrte / mir alle jhre Kinder vor Augen zu bringen / und hatte ich nun bey diesen meinen 4. Frauen / auß mir 47. und in das dritte Glied 560. von beeden Geschlechten gezeuget.

Darauff nahm ich von dem Männlichen Geschlecht auß einem andern Haußgesinde einen / und verehlichte selbigen an das Fräuliche Geschlecht / auß einem andern Haußgesinde / und vermeidete also / daß jemand seine Schwester hinfort ehlichte / gleich wie zuvor auß noth geschehen.

Nach dem wir nun alle GOtt für seine Güte die Er uns in diesem Orte reichlich erwiesen / gelobet hatten / ließ ich sie wiederumb mit meinem Seegen von mir.

Ich hatte auch selbigen das Lesen auß einer Bibel / die auch noch salvirt worden / gelehret / auch fleißig angemahnet / Monathlichen in einer allgemeinen Zusammenkunfft / darinnen zu lesen. Hierauff starb mir noch eine von meinen Frauen in jhrem 68. Jahre / die ich an einem hierzu bestimten

Platze

Plaze begrube. Ein Jahr darnach starb auch die dritte/ behielt ich also meines seel. Herren Tochter allein/ mit welcher ich noch 12. Jahr lang lebte/ endlich starb sie auch/ und ich begrube sie neben dem Plaze da ich mein Begräbnuß selbst bestellet hatte/ daß war an der andern seiten nebenst der Langen/ meiner ersten Frauen/ die Möhrin aber lag etwas weiter darvon/ und meine andere Frau/ lag neben meines Herren Tochter.

Weilen ich nun nichts anders zugedäncken hatte/ als auff ein seeliges Ende meines Lebens/ dann ich bey nahe 80. Jahr alt war/ als gab ich deßwegen alle meine übrige Sachen meinem ältesten Sohn/ welcher meine älteste Tochter von meiner liebsten Frauen geehliget hatte/den ich auch zu einem Herren und Vogt über alle andere stellete. Ich unterrichtete sie auch von der Eutropoeischen manier und Weise/ und befahl jhnen an die Christliche Religion zugedencken/ auch denselbigen die jhre Sprache redeten/ und keinen andern/ im fall sie jemand finden möchte/ zu folgen.

Schließlichen/ als ich im 80. Jahr meines Alters/ und im 60. meiner Hinkunfft war/ forderte ich sie noch mahls alle zu mir/ daß ich sie zehlen und umbhalsen möchte/ welches auch geschahe/ und machten sie alle/ so wohl Manns- als Frauen-Persohnen/ eine Zahl von 1789. Persohnen. Ich bate GOTT/ daß Er sie noch mehr segnen und vermehren/ jhnen auch das wahre Liecht deß H. Evangelii zu sänden wolte/ worauff ich sie alle von mir ließ/ und meines Endes von Gott erwartete/ denn mir das Gesicht fast dunckel wurde/ und die annäherung meines Todes hierauß wohl zuvermuthen war/ gab also diese Erzehlung/ welche ich eygenhändig geschrieben hatte/ an meinen ältesten Sohn/ welcher nun bey mir lebete/ und befahl jhm solche Schrifft zu bewahren/ auch so einige Frembde nach der Zeit hieher kommen möchten/ solche jhnen zu zeigen/ und eine Copey darvon zugeben/ damit unser Nahm nicht gar auff der Erden ersterben möchte.

Ich gab auch diesem von mir entsprossenen Volcke den Nahmen von dem Englischen Pines/ Georg oder Joris Pines ist mein Nahme/ meines seel. Herren Tochter Nahme war/ Sara Engels/ meiner zwo andern Frauen Namen aber waren: Maria Spackers/ und Elisabeth Trevors: Also wurden jhre besondere Nachkömlinge benambset/ die Englische/ die Sparcken/ die Trevors und die Philippsen/ welche Letztere von der Möhrin/ die in der Christlichen Tauffe Philippa genennet worden/ jhren Nahmen empfingen.

Ihre Zunahmen sind alle von Pines. Welche GOTT mit dem Tau deß Himmels/ und mit der Fettigkeit der Erden segnen wolle/ Amen.





